

## 5 DIE HALBINSEL KAMČATKA IN DEN SCHRIFTEN DES LEITERS DER ERSTEN RUSSISCHEN WELTUMSEGLUNG (1803–1806) ADAM JOHANN VON KRUSENSTERN UND SEINES NATURFORSCHERS GEORG HEINRICH FREIHERR VON LANGSDORFF<sup>1</sup>

*Diana Ordubadi*

*„Es ließe sich gewiss so gut in Kamtschatka,  
wie sonst irgendwo, ja sogar besser und wohlfreier,  
als in vielen Provinzen Russlands leben“  
(Krusenstern 1811: 237)*

Am 15. Juli 1804 ging das russische Schiff *Nadežda* („Die Hoffnung“) unter dem Kommando des Kapitäns Adam Johann von Krusenstern (Ivan Fedorovič Kruzenštern) im Peterpaulshafen der Halbinsel Kamčatka vor Anker. Nach fünfmonatiger Weltumseglung konnte die Besatzung erneut russischen Boden betreten. Für den deutschstämmigen Naturforscher der Expedition Georg Heinrich Freiherr von Langsdorff war es der erste Besuch im Russischen Reich. Ihm boten sich auf Kamčatka nicht nur spannende Naturphänomene zur wissenschaftlichen Untersuchung, sondern auch zahlreiche Gelegenheiten, seine Forschung und seine Fähigkeiten für die Reorganisation dieser Halbinsel einzusetzen.

Der Umstand, dass auf einem russischen Schiff ein ausländischer Forscher aktiv mitwirkte, bildete keine Ausnahme in der Geschichte russischer Forschungsreisen. Seit der Zweiten Kamčatka-Expedition (1733–1743) unter der Leitung des dänischen Kapitäns Vitus Bering lud die russische Regierung ausländische Spezialisten in ihre Dienste ein, vor allem, wenn diese sich durch hervorragende Kenntnisse auf dem Gebiet der Naturwissenschaften auszeichneten und zu deren Förderung in Russland beitragen konnten.<sup>2</sup> Im Laufe des 18. Jahrhunderts entwickelten sich vornehmlich intensive deutsch-russische Wissenschaftsbeziehungen, die nicht zuletzt von solch herausragenden Mitgliedern der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften wie August Ludwig Schlözer, Gerhard Friedrich Müller, Georg Wilhelm Steller, Peter Simon Pallas u. a. gefördert und vertieft wurden. So konnte Georg Heinrich Langsdorff mit seiner Tätigkeit eine langjährige Tradition enger deutsch-russischer Zusammenarbeit fortsetzen. Die Besonderheit seines Lebenslaufes bestand jedoch darin, dass Langsdorff ursprünglich selbst den brennenden Wunsch entwickelte, an der Weltumseglung teilzunehmen, ohne dass die russischen Behörden ein bestimmtes Interesse an seiner Kandidatur gezeigt hätten.

1 Dieser Beitrag ist die leicht veränderte Version meines bereits in russischer Sprache veröffentlichten Artikels (Ordubadi 2010). Die ersten Ausarbeitungen wurden außerdem in Zusammenarbeit mit Dittmar Dahlmann bereits in der Zeitschrift *Damals* 40 (2008), 11 vorgestellt.

2 Vgl. Dahlmann 2004: 119–132, hier S. 121ff.

Zusammen mit einer außergewöhnlichen wissenschaftlichen Neugier und Tüchtigkeit brachte der gebürtige Hesse in die russischen Dienste auch seine hervorragende humanistisch geprägte Ausbildung in Medizin und Naturwissenschaften mit, die er während seines Studiums 1793–1797 in Göttingen erworben hatte. Göttingen war damals eine der angesehensten und modernsten Universitäten im deutschsprachigen Raum. Langsdorff gehörte zu einer Gruppe von Studenten, die persönlich von Johann Friedrich Blumenbach (1752–1841), einem der bekanntesten Naturforscher, Anthropologen und Ethnografen seiner Zeit, betreut wurde. Neben der Geschichte der geografischen Entdeckungen und der Fähigkeit zur kritischen Analyse unterschiedlicher Reisebeschreibungen bemühte sich Blumenbach seinen Schülern beizubringen, nicht nur detailliert die Kultur, Sprache und die Sitten des jeweiligen Landes zu durchleuchten, sondern auch den Blickwinkel der Einheimischen zu berücksichtigen, ihre Mentalität, alltägliche Schwierigkeiten und Freuden versuchen zu begreifen oder sogar mitzuerleben.<sup>3</sup> Dank seines Mentors verinnerlichte Langsdorff diese Vorgehensweise sowie eine selbstlose Reise- und Forschungslust schon sehr früh, ähnlich wie andere bekannte Blumenbach-Schüler und Reiseforscher, zu denen auch Alexander von Humboldt, Maximilian zu Wied-Neuwied und Johann Ludwig Burckhardt (1784–1817) zählten.

Nachdem Langsdorff 1797 sein Medizinstudium mit einer Promotion abgeschlossen hatte, reiste er als Leibarzt des Prinzen Christian von Waldeck nach Lissabon ab. Der fünfzigjährige Prinz wurde als General in die Dienste der portugiesischen Armee berufen. Infolge einer Verletzung starb er allerdings bereits ein Jahr später. Langsdorff blieb in Lissabon und widmete sich neben seiner ärztlichen Privatpraxis auch dem Dienst im dortigen deutschen Hospital. 1801 trat er in den britischen Militärdienst und musste sein Korps nach Spanien begleiten, wo die Einheit schließlich 1802 aufgelöst wurde. Von Spanien segelte Langsdorff nach Großbritannien, besuchte anschließend Paris und kehrte erst 1803 nach Göttingen zurück.<sup>4</sup>

Während seiner Abwesenheit gelang es Langsdorff trotz ununterbrochener Ausübung seines medizinischen Berufs, nicht nur umfassende naturwissenschaftliche Sammlungen in Portugal und Spanien anzulegen, sondern auch eine Fachkorrespondenz mit der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg zu beginnen. 1803 wurde er zum offiziellen korrespondierenden Mitglied der Akademie ernannt, an die er bereits aus Portugal seine systematisierten Insekten- und Fische Sammlungen verschickte (Becher 1987: 65). Nach dem Sortieren seiner Kollektionen in Göttingen suchte Langsdorff nach einer Möglichkeit, seine Forschungen nun außerhalb von Europa fortzusetzen.

Im gleichen Jahr erfuhr er über einen russischen Kollegen, den Physiker L. J. Kraft, von der Vorbereitung eines Seeunternehmens rund um die Welt unter der

3 Zu Blumenbachs Einfluss auf Langsdorff vgl. ausführlicher Plischke 1937: 60ff.; Komissarov 1975: 7ff.

4 Über die Zeit in Portugal vgl. Komissarov 1975: 10–14.

Leitung von A. J. von Krusenstern. Langsdorff bewarb sich unverzüglich als Naturforscher für eine Teilnahme, erhielt jedoch eine Absage, da die Expeditionsschiffe den Kronstadt-Hafen bereits verlassen hatten.<sup>5</sup> Dies hinderte den Forscher jedoch nicht daran, noch am Tage, an dem er den Brief erhalten hatte, nach Kopenhagen aufzubrechen, wo er gerade noch die Expeditionsmannschaft einholen konnte. „Noch nie habe ich eine Weltreise mit so warmen teilnehmenden Wünschen begleitet, als diese, die [...] einer meiner persönlichen Bekannten und Freunde, Langsdorff mitmacht“, schrieb dazu Johann Friedrich Blumenbach, „er hatte ehemals bey uns studiert, war seitdem fünf Jahre lang meist in Portugall gewesen, kam eben wieder mit großen naturhistorischen Schätzen hierher zurück, als die Nachricht von der Krusenstern'schen Expedition bekannt geworden war; er brannte vor Begier mitzugehen, erfuhr aber auf sein Anerbieten von St. Petersburg aus, daß die Schiffe schon gegen Helsingör abgesegelt seyen; den Brief erhielt er den 18. Aug. bestellte sogleich sein Haus, vermachte auf seinen Sterbefall seine köstlichen Naturaliensammlungen unserm academischen Museum, nahm von seinen Freunden Abschied, und eilte noch denselben Abend aufs Gerathewohl von dannen, um die Schiffe aufzusuchen.“<sup>6</sup>



*Adam Johann von Krusenstern*

Abb. 1: Adam Johann von Krusenstern

Die erste Weltumsegelung unter russischer Flagge, an der Langsdorff so sehnsüchtig teilnehmen wollte, wurde als ein Riesenunternehmen – basierend auf dem Konzept von Krusenstern und bedingt durch politisch-ökonomische Interessen Russlands – initialisiert. Schon während der Regierungszeit Pauls I. entwarf der

5 Vgl. Komissarov und Šafranovskaja 1975: 86–118, hier S. 87.

6 Zit. nach Plischke 1937: 63.

russische Kapitän deutschbaltischer Abstammung Adam Johann von Krusenstern ein aufwendiges Projekt einer ersten russischen Weltumseglung, die zur russischen internationalen Handelsentwicklung und Bereicherung des Landes beitragen sollte.<sup>7</sup> Das Vorhaben wurde beim Vizepräsidenten des Russischen Admiralkollegiums G. G. Košev eingereicht. Darin bemühte sich sein Verfasser, die Regierung auf besonders hohe Profite hinzuweisen, die bei Pelzlieferungen nach China erzielt werden könnten, wenn diese ausschließlich auf dem Meereswege betrieben würde. Über längere Zeit führte Russland einen Pelzhandel mit China, indem Edelpelzfelle aus russisch-amerikanischen Kolonien zuerst mit Schiffen nach Ochotsk und anschließend auf dem Landwege nach Kjachta an der russisch-chinesischen Grenze gebracht wurden. Solch umständliche Lieferungen konnten bis zu zwei Jahren dauern und führten unweigerlich dazu, dass ein Teil der wertvollen Fracht beschädigt wurde (Paseckij 1974: 17). Krusenstern argumentierte zudem, dass eine Seefahrt auch besser zur Versorgung der russisch-pazifischen Besitzungen geeignet sei als die langwierigen Transporte durch das Landesinnere Sibiriens. Krusenstern gelang es jedoch nicht sofort die Unterstützung des Admiralkollegiums zu gewinnen. Erst nach der Thronbesteigung von Alexander I. und mit Hilfe des Kommerzministers N. P. Rumjancev erhielt er die Erlaubnis, mit der Vorbereitung der Expedition zu beginnen.

Im Frühjahr 1803 wurden in London zwei passende Schiffe gekauft, nach Kronstadt gebracht und auf die Namen *Nadežda* („Hoffnung“) und *Neva* getauft. Der Auswahl der Mannschaft und der Schiffsausrüstung widmete sich Krusenstern gemeinsam mit seinem Freund Jurij Fedorovič Lisjanskij, der das Kommando über die *Neva* erhielt. Die Finanzierung der Reise übernahm die Russisch-Amerikanische Kompanie,<sup>8</sup> deren Leiter Graf Nikolaj P. Rezanov sich in diplomatischer Mission ebenfalls an der Weltreise beteiligte. Im Jahr 1796 hatten 15 Japaner auf den Aleuten Schiffbruch erlitten. Vier von ihnen sollte Rezanov nach Japan bringen und bei dieser Gelegenheit versuchen, Handelsbeziehungen mit dem bis dahin nach außen völlig verschlossenen Japan aufzubauen.<sup>9</sup>

Ausgerechnet Rezanov traf Langsdorff als Ersten in der dänischen Hauptstadt. Wie Rezanov in seinem Reisetagebuch vom August 1803 vermerkte, blieb ihm auf-

7 Proekt organizacii ruskoj krugosvetnoj ěkspedicii v interesach razvitija torgovli i obogašćenija strany, in: Das Russische Staatliche Marine-Archiv (RGAVMF), f. 14, op. 1, d. 22.

8 Die Russisch-Amerikanische Kompanie (RAK, auch Russisch-Amerikanische Compagnie) wurde im Juli 1799 durch einen Zusammenschluss von mehreren kaufmännischen Gesellschaften unter der Schirmherrschaft Pauls I. zur Förderung des russischen Handels in Fernost und Erschließung von russischen Ländern in Nordamerika gegründet. Die halbstaatliche Organisation genoss mehrere Privilegien einschließlich des Handelsmonopols in Russisch-Amerika. Die RAK organisierte zahlreiche Expeditionen, darunter 13 Weltumseglungen, und spielte eine wichtige Rolle bei der russischen Kolonialisierung des Fernen Ostens. Nachdem 1867 das Russische Reich Alaska an die USA verkauft hatte, wurde die RAK 1868 liquidiert.

9 Bucher 2008: 286; vgl. auch Scurla 1974: 249–350, hier S. 252.

grund von Langsdorffs Forschungswillen, dessen überzeugender, aber höflicher Art und dessen Mitgliedschaft in der St. Petersburger Wissenschaftsakademie gar keine andere Wahl, als ihn in die Expedition aufzunehmen, obwohl sich bereits Wilhelm Gottlieb Tilesius von Tilenau als Naturforscher an Bord befand.<sup>10</sup> Von der Energie und Zielstrebigkeit des deutschen Naturalisten wurde schnell auch Krusenstern überzeugt, der Langsdorff auf dem Schiff *Nadežda* mitfahren ließ. In die russische Hauptstadt wurde eine Anfrage über die offizielle Aufnahme des deutschen Arztes in die Unternehmensmannschaft abgeschickt. Für den Fall einer Absage versicherte Langsdorff gegenüber Krusenstern und Rezanov seine überzeugte Bereitschaft, auch aus eigenen Mitteln an der Forschungsreise teilnehmen zu wollen.



Abb. 2: Georg Heinrich Freiherr von Langsdorff

In den nächsten Monaten konnte Langsdorff den Kreis seiner wissenschaftlichen Interessen stark erweitern. Ursprünglich mit dem botanischen, zoologischen und mineralogischen Teil der Expedition beauftragt, befasste er sich während der Fahrt zu den Kanarischen Inseln und an die brasilianische Küste zusätzlich immer mehr mit Ethnografie und Linguistik. Nach dem Aufenthalt in Brasilien zum Proviantauffüllen erreichten die Expeditionsschiffe im März 1804 Kap Hoorn an der Südspitze des amerikanischen Doppelkontinents und gelangten danach in den Pazifischen Ozean. Auf dem Weg gen Norden besuchte die *Nadežda* die Marquesas- und die Hawaii-Inseln. Im Juli 1804 ging die *Nadežda* in Petropavlovsk auf Kamčatka vor Anker. Bereits bis hierher erwies sich Langsdorff als ein unermüdlicher Forscher, der

---

10 Vgl. Kommissarov 1975: 16; Kommissarov und Šafranovskaja 1975: 87.

jeden Zwischenhalt für vielseitige wissenschaftliche Beobachtungen nutzte. Zwischen 1803 und 1804 erstattete er mehrere Berichte an die St. Petersburger Akademie der Wissenschaften über die geologischen Charakteristika von Teneriffa, über die brasilianische Insel St. Catharina, über das Phänomen des Meeresleuchtens sowie über die Sitten und Bräuche der indigenen Bevölkerung der Marquesas-Inseln. Einige Teile seines Reiseberichtes wurden – vermutlich mit Hilfe von Blumenbach, mit dem Langsdorff während der Expedition korrespondierte – im Weimarer *Magazin für den neuesten Zustand der Naturkunde* veröffentlicht (Langsdorff 1805a: 203–206; 1805b: 220–223).

Schon als die Expedition sich den Ufern Kamčatkas näherte, verzeichnete Langsdorff eine bezaubernde Schönheit der dortigen Natur, die er in ihrem Florareichtum mit Brasilien und in ihrer malerischen Ausstrahlung sogar mit den Alpen verglich: „Die mit grünen Waldungen bedeckten niedrigen Berge überraschten uns durch ihre Anmut und Schönheit. Seitdem wir Brasilien verlassen hatten, sahen wir keine Gegenden, die uns so freundlich anlachten, als diese, unschuldiger Weise, in so üblen Ruf stehende Halbinsel von Kamtschatka. Die schönen Birkenwälder und dick begrasteten Hügel im Vordergrund hatten so viele Ähnlichkeit mit einer europäischen Landschaft, dass wir uns schon in Gedanken in unser Vaterland versetzt glaubten“ (Langsdorff, Bd 1, 1812: 174). Auf dem Lande aber wurden die Reisenden vor allem von der Armut und Ungepflegtheit russischer Siedlungen nachhaltig überrascht. „Der erste Anblick von St. Peter und Paul mochte bei einem, mit der Geschichte dieser Russischen Besitzung nicht bekannten Ankömmlinge den Gedanken erregen, dass es eine Kolonie sei, die man vor einigen Jahren angelegt habe, nun aber schon gesonnen sei, wieder aufzugeben. Man sieht hier nichts, was einen könnte glauben machen, dass dieser Ort von zivilisierten Menschen bewohnt sei“ (Krusenstern 1811: 231), schrieb Krusenstern. Bekannt durch seine Gründlichkeit und besondere Fürsorge gegenüber der eigenen Mannschaft empörte sich der Kapitän der *Nadežda* beim Anblick eines direkt im Hafen versunkenen Schiffes besonders. Dieses war nur 15 Jahre zuvor im Rahmen der geheimen nordostpazifischen Regierungsexpedition<sup>11</sup> für die Seefahrt auf die Aleuten erbaut worden: „Die Slava Rossii, das Schiff, welches Billings, und nach ihm der jetzige Vizeadmiral Sarytschew kommandierte. Nach Beendigung der Reise ließ man die Offiziere zu Lande zurückkommen; der größte Teil der Equipage wurde zum Ochotskischen Hafen versetzt. Die Slava Rossii versank bald, aus Mangel an Aussicht, im Hafen St. Peter und Paul. Sie war in dem besten Zustände, und hätte sehr gut die Reise nach Cronstadt unternehmen können“ (Krusenstern 1811: 231).

Auf der Grundlage weiterer ähnlicher Beobachtungen mussten Krusenstern und seine Begleiter zu dem Schluss kommen, dass Kamčatka sich in einem völlig ver-

11 Gemeint ist eine nach ihren beiden Leitern Joseph Billings und Gavriil Saryčev genannte nordostpazifische geheime Regierungsexpedition 1785–1795. Vgl. dazu ausführlicher Sarytschew, 1954; Sauer 1802; Merck 2009.

wahrlosten Zustand befand, was jedoch entgegen der verbreiteten Meinung nicht so sehr an den schweren klimatischen Bedingungen der Region, sondern vielmehr an der mangelhaften Organisation der lokalen Verwaltung sowie an rapide zurückgehenden Bevölkerungszahlen lag.

Trotz der allgemein schlechten Versorgungslage auf der Halbinsel genoss die Mannschaft der *Nadežda* einen durchaus warmen Empfang in Petropavlovsk, konnte ihre Vorräte auffüllen und sich gründlich auf die Seefahrt nach Japan vorbereiten. Auf Grund seiner Befugnisse ernannte Rezanov dabei Langsdorff zum Russischen Hofrat und verfestigte so den Status des deutschen Arztes innerhalb der Expedition, indem er Langsdorff von einem freiwilligen Naturforscher zum offiziellen Mitglied der staatlichen diplomatischen Mission nach Japan beförderte (Komissarov 1975: 29).

Vor der Abfahrt nach Nagasaki nutzte Langsdorff die Zeit, um alle für ihn zugänglichen Regionen von Kamčatka zu erkunden. Ein ungewöhnliches Hindernis bildete dabei für den Naturforscher, der fünf Fremdsprachen beherrschte, die fehlende Kenntnis des Russischen. Da es an freien Dolmetschern mangelte, war Langsdorff zusammen mit Tilesius von Tilenau gezwungen, sich ausschließlich mit der Beobachtung von Petropavlovsk selbst sowie einem naheliegenden Dorf Avača zufrieden zu geben. Avača wurde zu dem Zeitpunkt lediglich von 30 Kamčadalen bewohnt, die ihr Überleben nur durch die Jagd und den Fischfang sicherten, ohne in irgendeiner Form die Landwirtschaft zu betreiben. Mit Bedauern berichtete Langsdorff in seinem Reisebericht auch, dass eine aus den Aufzeichnungen des berühmten britischen Seefahrers James Cook<sup>12</sup> und des ersten französischen Weltumseglers La Pérouse<sup>13</sup> bekannte und damals noch blühende Siedlung Paratunka nun komplett ausgestorben war, während die zivile Administration auf der ganzen Halbinsel durch die Militärverwaltung ersetzt wurde (Langsdorff, Bd. 1, 1812: 177).

Kaiser Paul wollte der immer zunehmenden Entvölkerung der Halbinsel steuern, und beorderte vor etwa 10 bis 12 Jahren ein Bataillon von 800 Mann von dem Irkutskischen Regiment dahin, um als eine Art von Landmiliz Ackerbau und Kultur zu befördern. Die Absicht war die beste, sie wurde aber, wie das oft der Fall ist, durch Nebenumstände und einen äußerst unglücklichen Erfolg vereitelt. (Langsdorff, Bd. 1, 1812: 177)

Die Soldaten wurden weiterhin aus Irkutsk mit Kleidung, Proviant und Waffen versorgt, was enorme Kosten verursachte und sich nach Langsdorffs Beobachtungen keineswegs rentierte:

Sie [die Soldaten] haben nichts zu tun, als Schildwache zu stehen, und die ihnen zugefügten Magazine zu bewachen. Faul, träge, nachlässig, und gänz-

12 Zu James Cook vgl. ausführlicher Beaglehole 1955–1967; ders. 1998.

13 Vgl. Lesseps 1790; La Pérouse 1799–1800.

lich des Ackerbau's unkundig, haben sie in den wenig Jahren bei weitem mehr geschadet als genützt, fallen den Kamtschadalen zur größten Last, saugen den armen Landmann vollends aus, und legen den Grund zum physischen und moralischen Verderbnis dieser Nation, so dass, wenn die weite Regierung nicht bald andere Wege einschlägt, die armen gutartigen Eingeborenen, deren Anzahl von etwa 10 000 bis zu 3 000 Seelen eingeschmolzen ist, nach und nach gänzlich aufgerieben werden. (Langsdorff, Bd. 1, 1812: 178)

Die Lebensweise und die Lage der indigenen Bevölkerung auf Kamčatka ließen Langsdorff nicht unberührt. Dabei blieb er nicht in der Position eines einfachen Beobachters, sondern entwickelte mehrere Ideen zur Verbesserung und Modernisierung der lokalen Landwirtschaft. In einem Brief an das Akademiemitglied Kraft schrieb er über die primäre Notwendigkeit einer Besiedelung von Kamčatka mit fleißigen Ackerbauern, Handwerkern und Gewerbetreibenden (Vypiska... 1805: 157–159). In seiner Korrespondenz mit Blumenbach lieferte er darüber hinaus eine genaue physisch-geografische Beschreibung der Halbinsel und schloss sich dabei der Auffassung von Krusenstern an, dass Kamčatkas Importbedürfnisse durch den Handel mit Japan viel effektiver gedeckt werden könnten als durch die gebräuchliche Lieferung der nötigen Güter aus dem europäischen Teil Russlands über Sibirien (Komissarov und Šafranovskaja 1975: 89).

Leider konnte die Rezanov-Gesandtschaft zwischen Oktober 1804 und April 1805 keinerlei Fortschritte bei den diplomatischen Verhandlungen mit Japan erzielen. Die Mannschaft der *Nadežda* verbrachte fast sieben Monate lang entweder auf dem Schiff selbst, das vor Nagasaki vor Anker ging, oder auf einem kleinen Stück Land, auf dem sie von dem alltäglichen Geschehen im japanischen Staat strengst isoliert wurden. Aber sogar diese Gelegenheit wurde von den Naturforschern für die Durchführung astronomischer Beschreibungen genutzt.

Im Juni 1805 kehrten sie wieder nach Petropavlovsk zurück, wo Langsdorff nun eine wichtige Entscheidung treffen musste:

Es war meiner Wahl überlassen, mit unserem liebenswürdigen Chef von Krusenstern, über Ochota, Canton und St. Helena zu Wasser nach Europa zurückzukehren, oder einen vielversprechenden Vorschlag [von Rezanov] und schriftlich unterzeichnete Versprechungen anzunehmen, nach den Besitzungen der Russisch-Amerikanischen Compagnie, nämlich den aleutischen Inseln und der Nordwestküste von Amerika zu segeln, und dann die Rückkehr zu Lande durch das nordöstliche Asien, d. h. Sibirien zu machen. (Langsdorff 1812, Bd. 2: 8)

Nach einigem Zögern entschied sich Langsdorff zusammen mit dem von der russischen Regierung dazu beauftragten Rezanov die Gebiete der stärksten russi-



schen Handelsgesellschaft zu besuchen, weil er „doch der Wissenschaft schuldig zu sein glaubte, diese ungewöhnliche und seltene Reise unter solchen, dem Anscheine nach, günstigen Aussichten nicht versäumen zu dürfen“.

Die Eindrücke in Russisch-Amerika boten dem wissbegierigen Gelehrten tatsächlich genügend Stoff zur Forschung, wie er es sich auch erhofft hatte. Sie stellten aber auch seine humanistischen Ideale und seinen Mut auf eine harte Probe.<sup>14</sup> Nach einem kürzeren Aufenthalt auf den Inseln St. Paul, Unalaška und Kad'jak kamen die Reisenden zum Überwintern in Novoarchangel'sk-Hafen auf Alaska an, wo Langsdorff folgendes an Blumenbach schrieb:

Seit jener Zeit, sehe ich mich in diesen entfernten Theil der neuen Welt versetzt, von wo aus tägliche Seufzer und heiße Sehnsucht nach der alten, meinen einzigen Trost ausmachen. Bey unserer Ankunft fanden wir in diesem neuen Etablissement der R. A. Compagnie einen Mangel an allen Bedürfnissen des Lebens. (Langsdorff 1812, Bd. 2: 86)

Der deutsche Reisende, der sich intensiv mit der Kultur, aber auch zunehmend mit den Nöten der indigenen Bevölkerung beschäftigte, war schockiert von den schrecklichen Umständen, unter denen die Aleuten für die russischen Kaufleute arbeiten mussten.

Vielen dieser dürrftigen und erkrankten Menschen, die täglich hart arbeiteten, und unglücklicher Weise der Compagnie schuldig waren, gab man nicht mal einmal Credit, um sich die erforderliche Nahrung kaufen zu können; gab ihnen nicht einmal für Geld die geforderten Lebensmittel, und ließ sie öfters, wenn sie entkräftet auf dem Krankenbette lagen, zur Arbeit hinprügeln. (Langsdorff 1812, Bd. 2: 82)

Langsdorff berichtete, dass die Kompanie den Aleuten ihre *Baidaren* (traditionelle indigene kajakähnliche Boote) entzog und damit auch die Möglichkeit, durch Meeresjagd und Fischfang für das eigene Überleben zu sorgen. In einem späteren Brief an Krusenstern erzählte er, dass die Zahl der Indigenen auf Kad'jak in den letzten zwanzig Jahren von 3 000 auf 400 zurückgegangen war. Nicht viel besser erging es auch den einfachen russischen Handelsleuten der Kompanie, die ihren Lohn jahrelang nicht ausgezahlt bekamen und sich deswegen bei der Handelsgesellschaft verschulden mussten. Dringende Probleme, unter dem sowohl die Aleuten als auch viele Russen zu leiden hatten, waren häufige Hungersnöte und Skorbutepidemien.

Selbst in einem kleinen Kämmerchen untergebracht, wo beim häufigen Regenfall das Wasser direkt auf sein Bett tropfte, versuchte Langsdorff als Arzt zu helfen, wo

---

14 Vgl. dazu ausführlicher Komissarov 2002: 377–387.

er konnte. Aus eigenen Mitteln kaufte er immer wieder einige vorrätige Nahrungsmittel, um diese mit den geschwächten Indigenen zu teilen, bemühte sich um eine trockene, warme und saubere Hütte, in der die Kranken zweckmäßig behandelt werden könnten und wurde sogar öfter ausgelacht, wenn er diesen gegen Skorbut einen warmen, an Vitamin C reichen Tannentee verabreichte. „Das ist doch ein guter Doctor! hieß es dann, der seinen Kranken gutes Essen und Trinken, anstatt Medizin, verordnet“ (Langsdorff 1812, Bd. 2: 85).

Trotz all dieser Strapazen fand der Wissenschaftler auch Kraft, weiter seine Naturforschungen zu betreiben. In seinen Aufzeichnungen finden sich akkurate Naturbeschreibungen von Alaska sowie ethnografische Beobachtungen der indigenen Tlingit (*kološi*). Darüber hinaus gelang es ihm, seine Russischkenntnisse soweit zu verbessern, dass er nun ohne Dolmetscher zurechtkam.

Im Februar 1806 nahm Rezanov seinen Leibarzt mit nach St. Francisco, wo Proviant (vor allem Getreide) für Novoarchangel'sk besorgt wurde. Diese Gelegenheit nutzte Langsdorff zur Erforschung der Lebensweise von kalifornischen Indianern. Nach seiner Rückkehr nach Sitka zog es Langsdorff vor, sich von Rezanov als seinen Vorgesetzten zu trennen, und reiste auf dem Schiff *Rostislav* unter der Leitung des amerikanischen Kapitäns John D'Wolf nach Kamčatka ab.

Nach der *Rostislav* erreichten auch die Schiffe *Junona* (*Juno*) und *Avos'* unter der Leitung der Kapitäne N. A. Chvostov und G. I. Davydov den Peterpaulshafen. Mit Letzteren schloss Langsdorff bereits in Novoarchangel'sk eine feste Freundschaft, als gemeinsam versucht wurde, die Willkür der RAK gegenüber den Eingeborenen zu reduzieren. Zum dritten Mal befand sich der deutsche Arzt und Naturforscher auf Kamčatka, wo ihm nun eine Überwinterung bevorstand. Im Kreise von angenehmen Personen und im eigenen Forschungsdrang unbehindert widmete er sich einer intensiven Erkundung der Halbinsel, die ihm bereits seit den letzten Besuchen sehr positiv in Erinnerung geblieben war.

Auf der Basis seiner Beobachtungen kam Langsdorff zu dem Schluss, dass Petropavlovsk trotz der aktuellen Vernachlässigung das Potenzial besaß, sich zu einer wirtschaftlich attraktiven Stadt entwickeln zu können:

Der Hafen gehört nach Aussage aller Seefahrer, zu einem der besten, die man kennt, und es ist höchst wahrscheinlich, dass bei einer zunehmenden Industrie und Handelsverbindung mit China, Japan, Amerika, den Aleutischen und anderen Inseln der Südsee, St. Peter und Paul der Mittelpunkt des Landes und eine sehr blühende Stadt werden wird. (Langsdorff 1812, Bd. 1: 175)

Von Petropavlovsk aus unternahm die Freunde Langsdorff, Davydov und Chvostov einige Ausflüge in die naheliegenden Gebiete und besuchten die Siedlungen Avača, Načika und Malka. In der Letzten faszinierten Langsdorff vor allem die heißen Quellen. Abgesehen von der wissenschaftlichen Neugier an einem unter-

irdischen Wasserbrunnen und seinem spezifischen Geschmack und Geruch weckte auch die praktische Nutzung dieses Naturphänomens das besondere Interesse des Forschers:

Dicht neben diesem Bache ist ein kleiner Behälter, in welchem sich das Wasser abkühlt, und der den hierher kommenden Personen zum Badeplatz dient; auch sind in der Nachbarschaft bei Quellen einige Hütten erbaut, in denen die mit Gicht und anderen Beschwerden behafteten Kranken im Notfall wohnen können. Die Einwohner von Malka benutzen das warme Wasser, teils um sich darin zu baden, teils auch ihr Weißzeug damit zu waschen. Das Fleisch und die Fische, die man eine Zeitlang in der Quelle liegen lässt, werden bald darin gar gekocht (Langsdorff 1812, Bd. 2: 263).

In seinem Bestreben, alle Einzelheiten der dortigen Lebensweise zu durchdringen, begann Langsdorff damit, auch die theoretischen und praktischen Grundlagen der kamčadalischen Hundezucht zu studieren. Ihn begeisterte die Idee Hunde als Zugtiere einzusetzen, was eine ernsthafte Konkurrenz für Pferde bot und in vielerlei Hinsicht Vorzüge hatte. Schnell erlernte er die Kunst Hundeschlitten zu lenken und wagte im Januar 1807 sogar eine längere Reise durch Kamčatka, gezogen von 13 Hunden. Als Ziel dieser Unternehmung visierte er die damalige Hauptstadt der Halbinsel Nižnekamčatsk an, wo er auch einen Monat später – mit Beobachtungen solch kleinerer Ostrogen (Siedlungen) wie Verchnekamčatsk, Mil'kovo, Tolpačinskoe und Ključevskaja bereichert – ankam. Nach einem freundlichen Empfang beim Gouverneur von Kamčatka P.I. Koševlev wählte Langsdorff für die Rückfahrt eine noch längere Route, die über Tigil' und Bol'sereck führte.

Im Mai 1807 verließ Langsdorff die Halbinsel endgültig und segelte zusammen mit Kapitän D'Wolf aus dem Peterpaulshafen nach Ochotsk. In seinem Gepäck führte er mehrere schriftlich festgehaltene Eindrücke über die Region sowie einige Projekte bezüglich ihrer Neuorganisation mit.

Während seiner Erkundungsfahrten auf Kamčatka blieb der Forschungsreisende kaum für längere Zeit an einem Ort, bemühte sich jedoch, überall seine wichtigsten und interessantesten Beobachtungen auf Papier festzuhalten. Seine ständige Eile und Weigerung, jegliche Untersuchungen unnötig in die Länge zu ziehen, notierten bereits die Mannschaftsmitglieder der *Nadežda* (Komissarov und Šafranovskaja 1975: 88). Auf Kamčatka sorgten diese Eigenschaften dafür, dass die unterschiedlichsten Untersuchungsgegenstände seine ganze, geschärfte Aufmerksamkeit auf sich zogen und er nichts als irrelevant ansah. Langsdorff behielt während der gesamten Zeit auf Kamčatka eine äußerst humane Sichtweise auf all seine Beobachtungsobjekte. Die Bewohner der Halbinsel und ihre Probleme verdienten aus seiner Perspektive genauso viel Achtung und Würdigung wie ungewöhnliche Naturerscheinungen. So sprengten seine hiesigen Aufzeichnungen den Rahmen jeder engen Wissenschafts-

richtung. Skizzierung von Besonderheiten der lokalen Mineral-, Pflanzen- und Tierwelt wurde durch Beschreibungen der sozialen Organisation und der sozialen Bedürfnisse der Bewohner von Kamčatka sowie der natürlichen Ressourcen der Halbinsel vervollständigt. So erarbeitete Langsdorff ein umfassendes, zuverlässiges Charakteristikum der dortigen Gebiete.

Als erstes bemühte er sich eine in Westeuropa fest verankerte, aber irrtümliche Vorstellung über „das schlechteste Klima und eine unerhörte Kälte“ (Langsdorff 1812, Bd. 2: 217) auf Kamčatka aufzulösen. Mittels eigener Daten und bezugnehmend auf die Berichte seiner berühmter Vorgänger Krašenninikov, Steller, Pallas und Saryčev bewies er, dass das kamčadalische Klima im Allgemeinen mit dem Nordeuropas vergleichbar sei und daher kein Argument gegen eine sinnvolle Förderung der Landwirtschaft auf dieser „bezaubernd schönen“ (Langsdorff 1812, Bd. 2: 262) Halbinsel liefern könne. Als niedrigste Temperaturen, die er persönlich in Petropavlovsk erlebte, nannte der Forscher minus 22 Grad Celsius – eine Lufttemperatur, die niemanden in Zentralrussland erschrecken oder überraschen konnte.

Zur Bestätigung seiner Behauptungen, Kamčatka könne sich selbst mit verschiedensten Nahrungsmitteln und Gewerbewerkzeugen versorgen, stellte Langsdorff eine ausführliche Beschreibung lokaler Säugetiere, Vögel, Fische, Wälder und Mineralien zusammen.<sup>15</sup> Seine detaillierte Aufzählung biologischer Spezifika, aber auch unmittelbarer Vorzüge der dortigen Flora und Fauna zeugen von einer für die damalige Zeit sehr fortschrittlichen Art, die Naturbeobachtungen zu führen. Der deutsche Arzt nutzte eine Methode, die das parallele Sammeln von Objekten und ihre analytische Systematisierung gleich vor Ort voraussetzte.

Die meisten Forschungsreisenden des ausgehenden 18. Jahrhunderts trauten sich noch nicht an diese Vorgehensweise heran und zogen es vielmehr vor, die Auswertung ihrer Funde entweder bis zum Ende der Expedition aufzuschieben oder gar anderen Kollegen z. B. an der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften zu überlassen. Andererseits folgte Langsdorff in seinen Forschungen einer festen Tradition von Universalgelehrten des 18. Jahrhunderts, indem er stets um vielseitige Naturbeschreibungen bemüht war und die einzelnen Phänomene nicht getrennt von einander, sondern als zusammenhängende Teile eines einheitlichen Natursystems betrachtete. So vereinte der eifrige Naturalist in seinen Aufzeichnungen alte und neue methodologische Wissenschaftstendenzen des späten 18. und des frühen 19. Jahrhunderts.

Unter den Völkerbeschreibungen von Langsdorff auf Kamčatka sind seine Beobachtungen der indigenen Korjaken in der Nähe der Tigil'-Festung besonders erwähnenswert. Im Unterschied zu den sesshaften Itelmenen (damals von Russen nur als Kamčadalen bezeichnet) hatten die Korjaken zu Langsdorffs Zeiten noch einen großen Teil ihrer ursprünglichen kulturellen Überlieferung bewahren können, was

---

15 Vgl. dazu ausführlicher Langsdorff 1812, Bd. 2: 222–252.

vornehmlich durch ihre nomadische Lebensweise bedingt war und den deutschen Forscher nicht unbeeindruckt lassen konnte (Langsdorff 1812, Bd. 2: 274–278):

Es ist merkwürdig hier wieder eine Nation kennenzulernen, deren Wohlstand und Reichtum, deren Lebensweise und Unterhalt, deren Nahrung und Kleidung beinahe bloß und allein ebenso von dem einzigen Rentier abhängt, als die Existenz der Aleuten von dem Seehunde. Die Hütte und die Kleidungsstücke aller Art werden aus der Haut der Rentiere gemacht, deren Magen zur Aufbewahrung verschiedener Flüssigkeiten dient und deren Fleisch die tägliche Nahrung darbietet. (Langsdorff 1812, Bd. 2: 276)

Der Wissenschaftler wurde freundlich im Lager der Korjaken empfangen, was ihm die Möglichkeit gab, detaillierte Daten über dieses Volk zu sammeln. In allen Einzelheiten beschrieb er die Gesichtszüge von Vertretern dieser ethnischen Gruppe und bemerkte zutreffend, dass sie zwar eine eigene Sprache benutzen, sich jedoch in ihrem Äußeren nur wenig von Itelmenen unterschieden. Ihre Traditionen und alltägliche Bräuche drehten sich um die Pflege und Zucht von Rentieren sowie um die Jagd auf wilde Pelztiere. Gegen Rentierfleisch und Zobelfelle tauschten sie bei den Russen gerne Tabak, Wodka, Kessel, Messer und andere häusliche Gerätschaften. Außerdem bemerkte Langsdorff auch, dass die Korjaken es trotz der eindeutigen Bewahrung ihrer kulturellen Unabhängigkeit doch vorzogen, eine gewisse räumliche Nähe zu der russischen Bevölkerung zu pflegen, um im Notfall Unterstützung gegen die nomadisierenden Rentierčukčen zu haben, mit welchen sie seit Jahrzehnten verfeindet waren.

Das Leben und die Sitten der sesshaften Itelmenen beschäftigten Langsdorff genauso stark wie die ihrer nomadisierenden Nachbarn. Immer wieder zeichnet sich in den Aufzeichnungen des deutschen Humanisten, ähnlich wie im Reisebericht von Krusenstern, ein Bild der ehrlichen Kamčadalen ab, „die an Güte des Herzens, an Treue, Folgsamkeit, Gastfreiheit, Beharrlichkeit, Ergebenheit für ihre Obern nicht leicht übertroffen werden können“ (Krusenstern 1811: 265). Langsdorff stellte fest, dass die Kamčadalen sich stark an die russische Lebensweise anpassten und anstelle ihrer ursprünglichen Traditionen neue, miteinander vermischte Bräuche zu entwickeln begannen. Ehen zwischen Russen und Kamčadalinnen waren zu diesem Zeitpunkt schon keine Seltenheit mehr. Sogar in rein itelmenischen Siedlungen waren verschiedene indigene Alltagsgegenstände aus dem Gebrauch gekommen und durch russische ersetzt worden. So berichtete Langsdorff, dass die Kamčadalen nicht mehr in ihren traditionellen unterirdischen Jurten, sondern in Häusern ähnlich denen der Russen wohnten, alle des Russischen mächtig waren und aus Europa stammende Kleidung bevorzugten (Langsdorff 1975: 108).

Die Itelmenen schienen für die russische Bevölkerung auf Kamčatka fast unentbehrlich zu sein, denn sie waren nicht nur gute Nachbarn und Tributzahler, sondern

dienten als freundliche Dolmetscher und sachkundige Reisebegleiter für Europäer durch die unerschlossenen Gegenden Kamčatkas, wie Adam Johann von Krusenstern es in seinem Bericht erläuterte:

Wie notwendig die Kamtschadalen in Kamtschatka sind, würde schon allein daraus erhellen, dass sie die allgemeinen Wegweiser des Landes sind, und die Posten führen; das Führen der Posten verrichten sie über dem noch unentgeltlich. Im Winter müssen sie die Reisenden von Ostrog zu Ostrog transportieren, und sind verpflichtet, die Hunde derjenigen, welche mit ihren eigenen reisen, mit Jukola zu versorgen, so wie sie auch die Reisenden immer bewirten. Doch zum letzteren werden sie nicht gezwungen. Diese gastlichen Leute haben es sich selbst zum Gesetze gemacht, sowohl jeden Reisenden zu bewirten, als auch seine Hunde zu füttern, ohne Entschädigung zu fordern. [...] Indes sind sie bei ihrer großen Armut dennoch ein Muster von Ehrlichkeit. Diese kann in der Tat nicht übertroffen werden, und es ist eben so selten, einen Kamtschadalen zu finden, der ein Betrüger, als einen der wohlhabend wäre. (Krusenstern 1811: 270f.)

Die ethnografischen Beobachtungen Langsdorffs gingen in die ähnliche Richtung wie die seines Vorgesetzten Krusenstern. Immer wieder wurde er Zeuge von Feierlichkeiten in russischen Siedlungen, bei denen sich kamčadalische und russische Traditionen auf eine originelle Weise vermischten. So erlebte er während seines ersten Besuches in Petropavlovsk ein Fest, bei dem die weibliche Gesellschaft aus russischen Ehefrauen von Soldaten sowie einigen Kamčadalinnen bestand, die alle nach europäischer Mode angezogen waren. Als Krönung des Abends wurden rituelle kamčadalische Tänze vorgeführt, die in Akustik und Rhythmus örtliche Tiere imitierten.

Je mehr Langsdorff die dermaßen enge Verbindung der russischen und kamčadalischen Bevölkerung realisierte, desto unbegreiflicher schien ihm die armselige Lage der Indigenen auf der Halbinsel. Nachdem er persönlich die Gutherzigkeit und Offenheit der Itelmenen miterlebt hatte, verfestigte sich in ihm der Glaube, dass die Pflicht des Zaren und seiner Vertreter auf Kamčatka darin bestehe, die Lebensumstände der neuen russischen Untertanen zu verbessern, vor allem wenn sie ihre Existenz und ihr Schicksal so folgsam in den Dienst des Russischen Reiches gestellt hatten.

Als überzeugter Monarchist zeigte er sich in seinen Schriften ganz zuversichtlich darüber, dass Zar Alexander I. lediglich in angemessenem Umfang über die allgemeine Lage von Kamčatka unterrichtet werden müsse, um fortschrittliche Reformen für diese Region in die Wege zu leiten. Das aus Sicht von Langsdorff entscheidende Problem bestand darin, dass „während der ganzen Zeit der militärischen Regierungsverwaltung auch nicht ein einziger von den vielen Offizieren, die sich in

Kamtschatka aufhielten, aufgetreten ist, der mit einem philosophischen Überblick des Ganzen, solche Vorschläge gemacht hätte, welche auf Sach- und Lokalkenntnis gegründet waren, und die Beförderung des allgemeinen Wohls der Halbinsel zur Absicht hatten“ (Langsdorff 1812, Bd. 2: 268).

Eben diese Lücke strebte Langsdorff zu füllen, als er schon aus Petropavlovsk eine intensive Korrespondenz mit dem russischen Kommerzminister N. P. Rumjancev begann. Dass seine Ideen beim Minister auf ein offenes Ohr stießen, ist vermutlich dadurch zu erklären, dass Langsdorffs Onkel mütterlicherseits, Geheimrat Koch, ihn protegieren konnte. Es ist davon auszugehen, dass Koch mit Rumjancev seit dessen Zeit als russischer Diplomat in deutschen Ländern persönlich bekannt war (Komissarov und Šafranovskaja 1975: 91).

Nachdem Langsdorff sich der Unterstützung des Ministers sicher war, schickte er diesem am 21. Oktober 1807 ein Manuskript mit dem Titel *Darstellung der politischen Lage von Kamtschatka und Vorschlag zur Verbesserung des zerrütteten Zustandes dieser Halbinsel*<sup>16</sup> ab. Als Anhänger der humanistischen Ideen von Johann Gottfried Herder (1744–1803) über die Einmaligkeit und Gleichwertigkeit verschiedener Zivilisationsphasen für eine fortschrittliche Kultur- und Geschichtsentwicklung plädierte Langsdorff in seinem Dokument dafür, den „hilfslosen und verlassenen“ Kamčadalen zu helfen und deren Lage mit Hilfe einiger wirtschaftlicher Maßnahmen zu verbessern.<sup>17</sup> So hoffte er, sein Traktat könnte bis zum Kaiser gelangen.

Als der Forscher im Frühling 1808 aus Ochotsk nach einem langen Landweg durch ganz Sibirien endlich St. Petersburg erreichte, erhielt er schnell eine Audienz bei dem Kommerzminister Rumjancev und zählte seitdem zu dessen engstem Vertrautenkreis. Bereits im Juli 1808 wurde er Adjunkt für Botanik in der Akademie der Wissenschaften (Komissarov 1975: 46). Seit 1809 beteiligte er sich aktiv an den Sitzungen der Akademie und verfasste einige Berichte zur Erforschung der von ihm bereisten Territorien. Darunter bereitete er für die Kollegen eine Vorlesung über das Entstehen einer neuen Insel im Aleutischen Archipel vor, stellte im Juli 1809 eine illustrierte Handschrift über die Fische rund um Petropavlovsk zusammen, verfasste im Juni 1811 einen Bericht über die Hundezucht auf Kamčatka und publizierte 1812 seine Notizen dazu (Langsdorff 1975: 96–118). In den Jahren 1810 und 1811 nahm er an der Arbeit zweier Regierungskomitees teil, die Reformpakete für Kamčatka entwarfen (Komissarov 2002: 384). Unter dem Vorsitz des sibirischen Generalgouverneurs I. B. Pestel' und vor solchen Ratsmitgliedern wie Krusenstern und Gavriil A. Saryčev

16 Die deutschsprachige Originalschrift wird im Archiv für Auswärtige Politik des Russischen Imperiums (AVPRI) in Moskau aufbewahrt. Eine französischsprachige Übersetzung des Dokuments, die für die Vorstellung dem russischen Kaiser angefertigt wurde, liegt heutzutage im Russischen Historischen Staatsarchiv (RGIA) in St. Petersburg. Veröffentlicht wurde das Dokument das einzige Mal in russischer Übersetzung in: Komissarov und Šafranovskaja 1975: 97–116.

17 Vgl. Komissarov 2002: 377–387, hier S. 378.

ergriff Langsdorff hier die Gelegenheit, persönlich seine Reformentwürfe zu verteidigen, die größtenteils bereits in der *Darstellung der politischen Lage von Kamtschatka* festgehalten waren (Komissarov 1975: 49).

Als erstes verurteilte er das Verhalten russischer Soldaten auf Kamčatka auf das Schärfste, die seiner Ansicht nach nicht nur ein faules Leben auf Kosten der Indigenen führten, sondern in vielerlei Hinsicht zum Niedergang der ganzen Halbinsel beitrugen (Langsdorff 1975: 98). Denn diese weigerten sich außer militärischen irgendwelche anderen Dienste zu leisten und beanspruchten oft sämtliche Wintervorräte der örtlichen Itelmenen für sich, was für die Einheimischen eine bittere Hungersnot und den Tod ihrer Zughunde bedeutete (Langsdorff 1975: 99f.).

Zur Wiederherstellung der Disziplin schlug Langsdorff vor, die Soldaten zu Ackerbau und Viehzucht oder wenigstens zum Kirchenbau zu zwingen. Auf der Basis eigener Berechnungen und gesammelter Daten legte er dar, dass Boden und Natur auf Kamčatka für eine erfolgreiche Landwirtschaft bestens geeignet seien. Dabei plädierte er ernsthaft für die Auflösung der dortigen Militäreinheiten, deren Angehörige vor die Wahl gestellt werden sollten, sich entweder dem lokalen Kosakentum anzuschließen und auf diese Weise vor Ort ihre Nützlichkeit zu beweisen oder aber zum Ableisten ihres Dienstes nach Sibirien zurückzukehren.

In seinem Eifer unterschätzte Langsdorff die militärische Bedeutung russischer Militäreinheiten an der fernöstlichen Grenze Russlands zu Japan und den USA. Naiv vermutete der deutsche Arzt, dass die Kosaken und Bauern im Notfall genügend Kraft aufbringen würden, ihre Heimat zu verteidigen. Obwohl dieser Schluss aus politisch-strategischer Sicht unsinnig war, kann er unter der Berücksichtigung von Langsdorffs persönlichen Beobachtungen dennoch gut nachvollzogen werden. Die von ihm gesehenen Militärvertreter machten tatsächlich kaum den Eindruck, ihre Pflicht der Landesverteidigung erfüllen zu wollen.

Des Weiteren erstellte Langsdorff eine genaue Übersicht von Tieren und Pflanzen auf Kamčatka, die nicht nur vor Ort, sondern auch für den Export nach Sibirien sehr profitabel genutzt werden konnten. Zudem wies der Gelehrte darauf hin, dass sich das kamčadalische Holz sehr gut für den Schiffsbau eignete, was bei richtiger Organisation umständliche Transporte durch ganz Sibirien überflüssig machte. Anhand genauer Zahlen konnte er auch beweisen, dass das groß angelegte Räuchern von Fischen ein entscheidendes ökonomisches Wachstum dieser Region sichern würde. Mehrere sibirische Siedlungen bis nach Irkutsk könnten dann mit Meeresprodukten beliefert werden. Eine besondere Aufmerksamkeit widmete Langsdorff auch dem akuten Salzangel auf Kamčatka. Dazu empfahl er einige kostengünstige Methoden für die Salzgewinnung aus Meerwasser.

Der deutsche Arzt erinnerte das Komitee außerdem an die dringende Notwendigkeit, neue Krankenhäuser mit ausreichender Ausstattung und kompetentem Personal auf Kamčatka einzurichten. Als abschreckendes Beispiel nannte er ein Hospital in Verchnekamčatsk, in dem Arzneimittel gänzlich fehlten und die letzte



Medikamentenlieferung drei Jahre zurücklag, während die Patienten wegen mangelnder Hygiene und Luftzufuhr nicht kuriert werden konnten (Langsdorff 1812, Bd. 2: 264f.).

Langsdorffs Bemühungen blieben nicht erfolglos. Am 9. April 1812 unterschrieb Kaiser Alexander I. eine offizielle „Bestimmung zur Reorganisation von Kamčatka“ (Položenie... 1830: 282–292), in der die meisten Empfehlungen des Gelehrten berücksichtigt wurden. Mit diesem Gesetz wurde die „besonders ausgedehnte und für die Region zu komplizierte“ Bezirksverwaltung aufgehoben, das Land sollte nun im kaiserlichen Namen von einem einzigen Kommandeur mit Hilfe eines überschaubaren Beamtenapparates regiert werden (Položenie... 1830: 285–286). Um die militärische Verteidigung der Halbinsel zu sichern, musste der Oberbefehlshaber unbedingt ein Seeoffizier sein. Die Hauptstadt der Halbinsel wurde nach Petropavlovsk verlegt, wo die Entstehung eines Flottenstützpunktes geplant war. Auch die Ideen Krusensterns über die Versorgung der Halbinsel mit Werkzeugen und Produkten ausschließlich über den Seeweg fanden sich im Reformpaket wieder. Paragraph 85 forderte die regelmäßige Entsendung eines Transportschiffes mit Versorgungsvorräten aus Kronstadt über Kap Hoorn nach Kamčatka, das zudem von einer kleinen Militärfregatte begleitet werden sollte (Položenie... 1830: 291).

Die kaiserlichen Bestimmungen regelte in einem umfassenden Abschnitt auch die Entlassung sämtlicher niederer Ränge des Kamčatka-Bataillons, die ihre Dienstpflicht zeitlich bereits erfüllt hatten. Sie durften wählen, ob sie zur Niederlassung auf Kamčatka bleiben oder „in das Reichsinnere“ (Položenie... 1830: 282) zurückkehren wollten. Weitere Paragraphen sahen vor auf Kamčatka verbliebene Soldaten bei ihrer Siedlung zu unterstützen, um diese zu Ackerbau und Viehzucht zu bewegen. Darüber hinaus sollten an den Ufern von Kamčatka mehrere Salzsiedereien eingerichtet werden, was offensichtlich auf die Vorschläge Langsdorffs zurückzuführen war.

Ein eigener Paragraph regelte die Verbesserung der medizinischen Versorgung der Halbinsel und legte den zu entsendenden Ärzten ans Herz, eine umfassende Pockenimmunisierung unter Itelmenen durchzuführen (Položenie... 1830: 287). Hier machen sich wiederum Langsdorffs Einflüsse bemerkbar, denn der Arzt hatte bereits in Brasilien mit Pockenimpfungen unter den Eingeborenen begonnen, was er sicherlich auch auf Kamčatka fortgesetzt hätte, wenn ihm nur der passende Impfstoff zur Verfügung gestanden hätte.

Zur besseren Durchführung all dieser Maßnahmen sah das Gesetz eine Volkszählung vor. Ihre Ergebnisse sollten den Tributzahlungen zugrunde gelegt werden, damit die Itelmenen ihre Abgaben an das Russische Reich entsprechend der tatsächlich vorhandenen Anzahl von Familienmitgliedern und nicht für längst Verstorbene leisten müssten. Darüber hinaus ordnete das Gesetz regelmäßige Blei- und Schießpulverlieferungen auf die Halbinsel an, wo diese zu niedrigen Preisen an die Indigenen verkauft werden durften. So versuchte man das von Langsdorff geschilderte Problem zu lösen, dass die bereits an die Nutzung von Flinten gewöhnten Itelmenen

im Winter oft keinerlei Möglichkeit hatten, sich mit Schießpulver zu versorgen und deswegen völlig auf die Jagd und somit auch auf die ausreichende Nahrungszufuhr verzichten mussten (Langsdorff 1975: 108).

Das Gesetz sprach zudem ein strenges Verbot aus, den Indigenen hochprozentige alkoholische Getränke wie Branntwein oder Wodka zu verkaufen, die die Eingeborenen kaum vertrugen. Im Alkoholrausch zeigten sie sich sehr gefügig, was von russischen Gewerbetreibenden mehrmals ausgenutzt wurde, um den Kamčadalen ihre ganze Pelzausbeute fast umsonst abzunehmen. Eine solche Willkür sollte künftig mit Hilfe treugesinnter orthodoxer Priester unterbunden werden. Insgesamt versuchte das Gesetz dem „allgemeinen Verfall der Sitten“ auf Kamčatka entgegenwirken, weswegen für eine verbreitete Einrichtung von Kirchen unter unmittelbarer Kontrolle der lokalen Administration plädiert wurde.

Für seine Verdienste bei der Reformierung der fernöstlichen Halbinsel wurde Langsdorff 1810 mit dem Orden der Heiligen Anna zweiter Klasse geehrt (Komissarov und Šafranovskaja 1975: 95). Bald nach dem Inkrafttreten der kaiserlichen „Bestimmung zur Reorganisation von Kamčatka“ wurde er als russischer Generalkonsul nach Rio de Janeiro geschickt.<sup>18</sup> Sein Interesse an den fernöstlichen Gebieten erlosch auch dort nicht, wie seine brasilianischen Tagebücher belegen. Aus der Ferne verfolgte er weiterhin die Veränderungen auf der von ihm heiß geliebten fernöstlichen Halbinsel Kamčatka, deren Schönheit und Nöte ihn während der ersten russischen Weltumseglung so beeindruckt hatten.

## Literatur

- Barman, Roderick J. 1971. The Forgotten Journey: Georg Heinrich Langsdorff and the Russian Imperial Scientific Expedition to Brazil, 1821–1829. In *Terrae Incognitae. The Annals of the Society for the History of Discoveries*, vol. III, 67–96.
- Beaglehole, John C. 1955–1967. *The Journals of Captain James Cook on His Voyages of Discovery*. 4 Bde. Cambridge: Hakluyt Soc. at the University Press.
- 1998. *The Life of Captain James Cook*. London: Stanford University Press.
- Becher, Hans 1987. *Georg Heinrich Freiherr von Langsdorff in Brasilien. Forschungen eines deutschen Gelehrten im 19. Jahrhundert*. Berlin: Reimer.
- Bucher, Gudrun 2008. Georg Heinrich von Langsdorff – Teilnehmer der russischen Weltumseglung (1803–1806) und Erforscher von Russisch-Amerika. *Philippia: Abhandlungen und Berichte aus dem Naturkundemuseum im Ottoneum zu Kassel* 13(4): 283–294.
- Dahlmann, Dittmar 2004. Gelehrte auf Reisen. In *Über die trockene Grenze und über das offene Meer. Binneneuropäische und transatlantische Migrationen im 18.*

<sup>18</sup> Vgl. dazu u. a. Barman 1971: 67–96.

und 19. Jahrhundert, Mathias Beer und Dittmar Dahlmann (Hg.), 119–132. Essen: Klartext.

Komissarov, Boris N. 1975. *Grigorij Ivanovič Langsdorf*. Leningrad: Nauka.

— 2002. G. I. Langsdorf i Russkaja Amerika. In *Russkoe otkrytie Ameriki*. Sbornik statej, A. O. Čubar'jan, B. Bejlin, S. I. Žuk u. a. (Hg.), 377–387. Moskau: ROSSPEN.

Komissarov, B. N. und T. K. Šafranovskaja 1975. Neizvestnaja rukopis' akademika G. I. Langsdorfa o Kamčatke. *Strany i narody Vostoka*. Vypusk 17, 86–118.

Krusenstern, Adam Johann von 1811. *Reise um die Welt in den Jahren 1803, 1804, 1805 und 1806 auf Befehl seiner Kaiserlichen Majestät Alexander des Ersten auf den Schiffen Nadeshda und Newa*. Zweiter Teil, St. Petersburg: gedruckt in der Schnoorschens Buchdruckerei auf Kosten des Verfassers.

Langsdorff, Georg Heinrich Freiherr von 1812. *Bemerkungen auf einer Reise um die Welt in den Jahren 1803–1807*. 2 Bde. Frankfurt am Main: Verlag bei Friedrich Wilmans.

— 1805a. Reisenachrichten von Hrn. D. Langsdorff von Santa Cruz auf Tenerife, den 25. Oct. 1803. *Magazin für den neuesten Zustand der Naturkunde* 9: 203–206.

— 1805b. Reisenachrichten von Hrn. D. Langsdorff von der Insel St. Catharina an der Küste von Brasilien, den 15. Januar 1804. *Magazin für den neuesten Zustand der Naturkunde* 9: 220–223.

— 1975. Zamečanja o političeskom i prirodnom položenii Kamčatki. In *Neizvestnaja rukopis' akademika G. I. Langsdorfa o Kamčatke*, B. N. Komissarov und T. K. Šafranovskaja (Hg.), 96–118.

La Pérouse, Jean-François 1799–1800. *Entdeckungsreise in den Jahren 1785, 1786, 1787 und 1788*. 2 Bde. Berlin: Reinecke & Voss.

Lesseps, Jean Baptiste Barthélemy de 1790. *Journal historique du voyage de M. de Lesseps, Consul de France, employé dans l'expédition de M. le Comte de La Pérouse* [...], 2 Bde. Paris: Moutard.

Merck, Carl Heinrich 2009. *Das sibirisch-amerikanische Tagebuch aus den Jahren 1788–1791*. Dittmar Dahlmann, Anna Friesen und Diana Ordujadi (Hg.). Göttingen: Wallstein.

Ordujadi, Diana 2010. Grigorij Ivanovič Langsdorf (1774–1852): nemeckij gumanist na Kamčatke. In *Kul'tury i landsafty Severo-Vostoka Azii: 250 let rusko-nemeckich issledovanij po ekologii i kul'ture korennych narodov Kamčatki*. Erich Kasten (Hg.), 21–41. Norderstedt: Books on Demand.

Paseckij, Vasilij 1974. *Ivan Fedorovič Kruzenštern*. Moskau: Nauka.

Plischke, Hans 1937. *Johann Friedrich Blumenbachs Einfluß auf die Entdeckungsenden seiner Zeit*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Položenie...1830. „Položenie o preobrazovanii na Kamčatke voennoj i graždanskoj časti, ob ulučšenii sostojanija tamošnih žitelej i voobše ètogo kraja“ ot 9 aprelja 1812. In *Polnoe sobranie zakonov Rossijskoj imperii, serija I (1649–1825)*, Bd. 32, 282–292. St. Petersburg: Tipografija II sobstvennoj Ego Imperatorskogo Veličestva Kančeljarii.

- Sarytschew, G. A. 1954. *Reise durch den Nordostteil Sibiriens, das Eismeer und den Östlichen Ozean*. Gotha: VEB Geographisch-Kartographische Anstalt.
- Sauer, Martin 1802. *Geographisch-astronomische Reise nach den nördlichen Gegenden Russlands und zur Untersuchung der Mündung des Kowima, der ganzen Küste der Tschuktschen und der zwischen dem festen Lande Asien und Amerika befindlichen Inseln*. Auf Befehl der Kaiserin von Russland, Catharine der Zweiten in den Jahren 1785 bis 1794 unternommen von Kapitän Joseph Billings und nach den Original-Papieren herausgegeben von Martin Sauer, Sekretär der Expedition. Berlin: Oehmigke.
- Scurla, Herbert 1974. Georg Heinrich von Langsdorff. In *Reisen in Nippon. Berichte deutscher Forscher des 17. und 19. Jahrhunderts aus Japan*. Herbert Scurla (Hg.), 249–350. Berlin: Verlag der Nation.
- Vypiska... 1805. Vypiska iz pis'ma G. Langsdorfa k akademiku Kraftu o Kamčatke. In *Technologičeskij žurnal*. t. II (1805), čast' 2: 157–159.

## Abbildungen

- Abb. 1 Zentral- und Landesbibliothek Berlin.
- Abb. 2 Diana Ordubadi, Quelle: Langsdorff, Georg Heinrich Freiherr von, *Bemerkungen auf einer Reise um die Welt in den Jahren 1803–1807*, Bd. 1: Tafeln, Frankfurt am Main 1812.